

und Deutschland zu größerer Macht und höherem Ansehen in Europa zu erheben; er sah ein und sprach es aus, daß dies nicht möglich sei ohne eine tiefgreifende Verbesserung der preussischen Heereseinrichtungen. Aber sein Vorhaben stieß hauptsächlich wegen der damit verknüpften Kosten, in dem Hause der Abgeordneten auf Widerstand. Der Streit darum ward mit der Zeit immer heftiger („Militärkonflikt“).

Inzwischen starb König Friedrich Wilhelm IV., und der 1861. Prinz-Regent bestieg den Thron als König Wilhelm I.*)

2. König Wilhelm I. und sein Minister Herr von Bismarck. Der „Militärkonflikt“ zwischen der Regierung und der Volksvertretung dauerte auch nach der Thronbesteigung Wilhelms I. ungeschwächt fort. Der König konnte von seinem Vorhaben nicht lassen. Die Volksvertretung dagegen ließ sich von der Notwendigkeit der Verbesserung und Vergrößerung des Heeres nicht überzeugen und beharrte auf ihrem Recht, Ausgaben, die sie nicht für begründet hielt, zu verweigern. Tief betrübt über diesen Zwiespalt mit seinem Volke, war der greise König nahe daran, abzudanken und die Regierung seinem Sohne zu überlassen; da ergriff er ein letztes Mittel: er berief im Herbst 1862 den damaligen preussischen Botschafter in Paris, Herrn von Bismarck-Schönhausen, an die Spitze des Ministeriums.

Es war der entscheidende Wendepunkt in der Regierung Wilhelms I. Bismarck focht zunächst den Kampf der Krone mit dem Abgeordnetenhaufe siegreich aus und sicherte dadurch den Bestand der Heeresreform. Zugleich aber nahm er die Lösung der deutschen Frage in die Hand. Beides hing auf das engste zusammen, da Preußen nur gestützt auf ein tüchtiges Heer hoffen durfte, an die Spitze Deutschlands zu gelangen. Denn „nicht durch Reden und Mehrheitsbeschlüsse“, so erklärte der neue Ministerpräsident, „werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen“. Später, als das, was er beabsichtigt hatte, in glänzendster Weise gelungen war, hat er sich

*) In dem Erlaß des Königs vom 7. Januar 1861 hieß es unter anderem: „Meine Hand soll das Wohl und das Recht aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten, sie soll schützend und fördernd über diesem reichen Leben walten. Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereinerung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europas zu behaupten.“ „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutschem Fürsten liegt mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile aller einnehmen muß.“